

Bildbetrachtung zur Ikone: Knotenlöserin – Heft Seite 53

Die Ikone wurde von Alfred Rebhan in Teuschnitz (Bayern) geschrieben.

Maria, sitzt auf einem goldenen Thron, ihre Füße ruhen auf einem Schemel und auf ihrem Schoß sitzt ihr Kind: Jesus. Über ihrem blauen Gewand trägt sie einen purpurnen Überwurf. Purpur ist die Farbe der Königswürde und Blau steht für das Himmlische.

Das Gold der Ikone und der goldene Nimbus von Mutter und Sohn stellt das Licht Gottes dar.

Der Erzengel Michael steht auf der rechten Seite der Gottesmutter. Er hält eine weiße Schnur mit sehr vielen, hintereinander aufgereihten Knoten in seinen Händen und reicht diese an das Kind Jesus weiter. Im Judentum wird Michael als Schutzengel des Volkes Israel betrachtet. Er bringt das Gebet der Gläubigen vor Gottes Thron und verteidigt die Menschen gegen die Angriffe des Bösen.

In den Händen Jesu scheinen sich diese Knoten ganz einfach aufzulösen, auseinander zu fallen. Auf der linken Bildseite wird das knotenfreie Band von einem anderen Engel entgegengenommen: dem Erzengel Raphael. Raphael heißt: Gott heilt. Er ist der Engel der Wegbegleitung.

Die beiden Erzengel tragen ihre Botenstäbe, ihre Flügel sind mit roten Federn besetzt – Zeichen des Gebetes. Sie strahlen Ruhe und Gelassenheit aus. Sie sind Engel der Anbetung und Boten Gottes.

Die eine Hand Mariens ruht auf der rechten Schulter ihres Kindes, vertrauend, zustimmend und unterstützend, während die andere Hand entspannt in ihrem Schoß liegt. Mutter und Kind bilden eine Einheit.

Die Knotenschnur: Sinnbild für unser eigenes Leben aber auch für die ganze Menschheit.. Viele Knoten sind im Laufe unseres Lebens in unserer Lebensschnur entstanden z.B. durch Streit, durch falsche Entscheidungen und Verhaltensweisen, durch unsere Schuld und auch durch all das, wo wir verletzt wurden. Das bleibt nicht aus im Miteinander der Menschen, keiner von uns ist vollkommen.

Oft bemühen wir uns diese Knoten selbst zu lösen, versuchen uns selbst aus unguuten Verstrickungen zu befreien. Nicht selten machen wir dabei die Erfahrung: Je mehr wir uns mühen, desto stärker zieht sich der Knoten zusammen, umso verwickelter und undurchsichtiger wird unser Leben.

Vieles können wir nicht aus eigener Kraft schaffen – vor allem können wir nicht Frieden schaffen. Denn dazu braucht es immer zwei oder mehr Personen die aufeinander zugehen und sich die Hände reichen.

im Vaterunser beten wir: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ und wissen doch meist gleichzeitig, dass wir noch weit davon entfernt sind.

Im Text heißt es: Was Pater Henkes damals wichtig war, ist für jeden Menschen von großer Bedeutung. Der Umgang mit Konflikten, mit Unrecht und Verletzungen ist eine Schlüsselfrage menschlichen Lebens. Ohne Bereitschaft, Fähigkeit und Kraft zu Vergebung und Versöhnung gelingt Leben nicht.

Legen wir die Knotenschnur unseres Lebens vertrauensvoll in die Hände Jesu und bitten wir Ihn uns beim Lösen der Knoten zu helfen, damit wir Frieden finden mit Ihm, mit den Mitmenschen und mit unserem eigenen Leben.